

Nachrichten aus dem Verband Deutscher Koloniallandwirte e. V.

Liebe Kameraden!

Seit der Führer am 30. Januar dieses Jahres vor dem Deutschen Reichstag die Forderung auf Kolonien als eine selbstverständliche und damit immer wieder zu erhebende bezeichnet hat, ist die Auseinandersetzung über das Kolonialproblem nicht mehr zum Stillstand gekommen. Mit den Erklärungen des Führers auf dem diesjährigen Parteitag und auf dem Budeberg aber ist die Frage der Kolonien aus der bisher rein journalistischen Sphäre in die ernstere politische Erwägung herausgehoben worden. Das ist die Situation am Ende des Jahres 1937. Wir sind alle der festen Überzeugung, daß uns das nächste Jahr in der Kolonialfrage einen entscheidenden Schritt vorwärts bringt, und daß die endgültige Liquidierung des Vertrages von Versailles mit der Lösung des Kolonialproblems nicht mehr fern ist.

Man wird uns nicht vorwerfen können, unsere Phantasie an überseeische Projekte zu verschwenden, wenn gerade wir von der Rückgabe unserer Kolonien besonders viel erwarten. Schon mehrfach habe ich im Kulturpionier auf unsere Lage hingewiesen und betont, daß praktisch für uns das Gebiet der kolonialen Landwirtschaft allein das unter den gegebenen Umständen mögliche Betätigungsfeld darstelle. Für viele unter uns ist darum die Entscheidung in der Kolonialfrage schlechthin auch eine Existenzfrage, die den einzelnen um so mehr angeht, je öfter er erfahren muß, daß er mit seiner „Ausbildung“ nicht die leider an die Vergebung so vieler Stellen geknüpften „unerläßlichen Voraussetzungen“ erfüllt.

Unter diesem Gesichtspunkt habe ich auch zu dem kolonialen Nachwuchsproblem Stellung genommen; wir können schlechterdings nicht erwarten, daß man gewisse Bedenken zur Seite schiebt, wenn nicht einmal wir den Versuch machen, den Bedenken die Voraussetzungen zu nehmen. Trotzdem glauben wir aber, daß man über vieles hinwegsehen könnte und den einzelnen erst einmal in die Aufgabe hineinstellen braucht; meistens wird er sie sicherlich in den allermeisten Fällen.

Die Mitgliederversammlung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, die am 18. November in Berlin stattfand, gab mir Gelegenheit, neben anderen Fragen insbesondere auch die des Nachwuchses zu erörtern. Ohne wirksame Mithilfe der Pflanzler und Farmer können wir, auf die Dauer gesehen, unseren Nachwuchs nicht so formen, wie ihn die koloniale Zukunft so nötig hat. Ich hoffe, daß mein Appell an die anwesenden Pflanzler usw. nicht wirkungslos verhallt ist.

Aus der Tätigkeit des kolonialwirtschaftlichen Komitees sind insbesondere die Tagun-

gen der Fachausschüsse für Sisal, Bodenkunde und vor allem des Forstausschusses an der forstlichen Hochschule in Eberswalde zu nennen. Bemerkenswert ist die noch uneinheitliche Auffassung über den Wert des tropischen Waldes für die Zellstoffgewinnung. Ohne Frage steht hier der Forschung noch ein großes Gebiet offen.

Auch dieses Jahr haben wieder eine Reihe von Kameraden aus dem Ausland als Gäste des Reichsbauernführers am Staatsakt auf dem Budeberg teilgenommen, so Kamerad Gleisberg und Frau, von Streuge, Ringhardz und Treue, die beiden letzteren ebenfalls mit ihrer Gattin, und schließlich waren auch Frau Voigtz und Tochter aus Windhul Gäste des Reichsbauernführers. Außerdem wurden sie zusammen auch mit den anderen am Erntedankfest teilnehmenden Ausländern vom Internationalen Büro für Bauerntum und Landwirtschaft, dessen Leiter Kamerad Beer ist, empfangen.

Der Reichsbauernführer hat unseren Kameraden Dr. Winter auf Grund seiner Verdienste um den Aufbau des landwirtschaftlichen Schulwesens in den Deutschen Reichsbauernrat berufen. Wir gratulieren zu dieser Ehrengabe recht herzlich, auch Kamerad Paul Wegener, der aus Anlaß der Feier zum 9. November vom Führer zum SA-Brigadeführer in der obersten SA-Führung befördert worden ist.

Die Kameradschaft Berlin veranstaltete am ersten Mittwoch im November einen Vortragsabend, an dem der von Kamerad Treue in Ost aufgenommene Schmalfilm nach anfänglich vergeblichen Startversuchen doch noch glücklich seine Uraufführung erlebte. Dem Film voraus ging ein Vortrag Treues über „Probleme Ostafrikas“.

Neben der Angliederung des Verbandes an den Reichsnährstand durch die Anordnung des Reichsbauernführers vom 2. Februar 1937 ist als weiteres bemerkenswertes Ereignis noch die Gründung des Fachschulringes der Deutschen Kolonialschule vom 30. Mai 1937 zu erwähnen. Ich habe in einem Rundschreiben (am 7. Juli 1937) mitgeteilt, daß die Gründung dieses Fachschulringes zum Gegenstand von Besprechungen mit der Reichsstudentenführung gemacht werden soll. Aus der stattgefundenen Vorbesprechung habe ich die berechtigte Hoffnung, daß sich für beide Teile eine Lösung finden läßt, die die Bearbeitung und Erfüllung der Aufgaben in vollem Umfange ermöglichen wird. Mit einer endgültigen Regelung ist jedoch nicht vor Beginn des nächsten Jahres zu rechnen.

Die Gruppe Ostafrika berichtet von einem Treffen der Kameraden der Küstenprovinz

Tanga vom 4./5. September in Rembe. Zu dem Treffen haben eingeladen Frau Zarnack und Sohn. 21 Kameraden von Wigenhausen und der „weiblichen Fakultät“ in Rendsburg sandten Grüße an den Verband. Auch an dieser Stelle sei Frau Zarnack herzlich für ihre Einladung gedankt.

Leider liegen die Semesterberichte aus Wilhelmshof noch nicht vor; wir können, soll diese Ausgabe des Kulturpioniers noch zu Weihnachten in die Hand auch der draußen weilenden Kameraden kommen, erst in der nächsten Ausgabe an die Veröffentlichung denken.

Wir wünschen allen Kameraden draußen und daheim ein recht frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. Möge auch das nächste Jahr allen nur Gutes bringen, und möge es vor allem für Volk und Heimat ein weiteres Jahr glücklicher und friedlicher Aufbauarbeit sein.

Mit kameradschaftlichem Gruß und
Heil Hitler!
Frank.

Berlin, den 1. Dezember 1937.

Schwarzes Brett

Unsere Anschrift lautet: Verband Deutscher Koloniallandwirte e. V. Berlin W. 35, Tiergartenstraße 7. Fernruf: 22 94 41. Postcheckkonto: Berlin 47347. Bankverbindung: Bank für Landwirtschaft A.-G., Berlin S.W. 11, Dessauer Straße 26, Konto Nr. 7914.

Rückständige Mitgliedsbeiträge

Wir machen vorsorglicherweise darauf aufmerksam, daß die noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge, sowohl für 1937 als auch für die vorhergehenden Jahre, Anfang Februar 1938 durch Nachnahme erhoben werden. Im Interesse jedes einzelnen und um unnötige Kosten zu ersparen, bitten wir deshalb, die rückständigen Mitgliedsbeiträge möglichst noch in diesem Jahr, spätestens jedoch bis zum 1. Februar 1938, auf unser Postcheckkonto Berlin 47 347 einzuzahlen.

Soweit im Ausland der Einzug der Beiträge nicht durch die Gruppenleiter erfolgt, bitten wir, jeweils die Beitragszahlung durch Banküberweisung an unser Konto bei der Bank für Landwirtschaft A.-G., Berlin, vorzunehmen oder aber, wie z. B. bei den Kameraden, über die Stammhäuser.

Die Zustellung des Kulturpioniers wird in Zukunft von der Erfüllung der Beitragspflicht abhängig gemacht werden.

„Der Deutsche Kulturpionier“

Für die Ausgestaltung des Kulturpioniers bitten wir wiederholt um Zusendung geeigneter Arbeiten, insbesondere auch solche sachlichen Inhaltes, auch um Bilder (Schwarz-Weiß-Hoch-

glanzabzüge, keine Negative) zur Illustrierung. Nur durch eine rege Mitarbeit aller Kameraden läßt sich auf die Dauer der Kulturpionier wirklich positiv gestalten.

Für die rechtzeitige und dauernde Zustellung des Kulturpioniers ist die Angabe der Anschriftenänderung unbedingt erforderlich, ebenso bei Urlaubern die Angabe der Ferienanschrift und die Dauer des Heimaturlaubes.

Verbandstagung

Die Verbandstagung 1937 wird voraussichtlich im Februar 1938 nachgeholt.

Kameradschaft Berlin. Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Rotes Haus“ am Kollendorfsplatz (U-Bahnhof Kollendorfsplatz) neben dem Usapavillon.

Kameradschaft Bremen. Zusammenkunft jeden ersten Sonnabend im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“, Ostertorstraße (gegenüber dem Gerichtsgebäude).

Kameradschaft Rheinland-Westfalen. Zusammenkunft jeden zweiten Sonnabend im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Kirschtint“ (Siechenbräu), Essen, Huyssenallee.

Kameradschaft Kurhessen. Zusammenkunft jeden dritten Sonnabend im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Zum Stadtpark“, Kassel, Garde-du-Corps-Platz.

Neue Bücher

„Deutschland in der Wirtschaft der Welt“, von Dr. Heinz Marschner. Verlag: Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H. erschienen 1937 in Berlin. 136 Seiten. Preis: RM. 5,80.

Noch nicht überall hat das gesunde Wirtschaftsdenken Eingang gefunden; neben den Anhängern eines hemmungslosen Wirtschaftsliberalismus sehen wir starke Verfechter autarkischer Bestrebungen. Ueber den Streit der Meinungen hinweg hat sich jedoch der Wille gekelt, das Wirtschaftsleben aus einer totalen Zerrüttung in geordnete Bahnen zu lenken. Eine beispielhafte Gestaltung dafür bietet der Vierjahresplan.

Dr. Heinz Marschner hat mit seiner Sammlung von richtungweisenden Aufsätzen ein Buch vorgelegt, das in jeder Hinsicht eine lebendige und außerordentlich geschickte Darstellung des neuen Wirtschaftslebens gibt und die vielseitigen Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zur Welt darstellt.

Daß das Buch vom Menschen als dem Träger der Arbeit ausgeht, ist kein Zufall, sondern ein Beweis, daß es auf einem gesunden nationalsozialistischen Empfinden steht. Die Beziehungen von Völkern und Raum zu der Arbeitslosigkeit, der Besitzverteilung in der Welt, findet eine ebenso überzeugende Darstellung, wie die Notwendigkeit der Liquidierung der Kolonialfrage.

Im II. Teil werden die Lebensgrundlagen der Völker, Rohstoffe und Agrarerzeugnisse be-

handelt. Die Ordnung der Preise und des Marktes als Voraussetzung einer verantwortungsvollen Volkswirtschaft ist in besonders eindringlicher Weise geschildert.

Der III. Teil ist den Wechselbeziehungen zwischen den Völkern gewidmet; Bedeutung und Aufgabe des Außenhandels, Verkehrsprobleme, in einer vielgestaltigen Weise — Schifffahrt, Eisenbahn, Kraftwagen, Luftverkehr, Nachrichtenwesen, Post — zeigen die starke gegenseitige Aufgabe und Pflicht einer auf volkswirtschaftlicher Grundlage geordneten, sich über die ganze Welt erstreckenden Wirtschaftsweise. Abgeschlossen wird das Werk durch den Abschnitt „Stampf des deutschen Volkes um die Sicherung seiner Lebensgrundlage“, in dem ein Bekenntnis zur Arbeits- und Leistungsfreiheit abgelegt wird.

Ein vorbildlich zusammengestelltes und graphisch ausgewertetes Zahlenmaterial machen dieses Werk zu dem Wirtschaftsbuch. Es geht nicht in die Einzelheiten, sondern behandelt in einer kompakten Form die Fragen, um die sich heute unser Wirtschaftsleben dreht. Ein Buch, das keinen Anspruch auf abstrakte wissenschaftliche Darstellungen erhebt, aber mit Recht Anspruch auf Allgemeinverständlichkeit. Es ist, so möchte ich es fassen, „die Volkshochschule der Wirtschaftswissenschaft“.

Frank.

„Italien in der Welt“ / von Anton Zischka. Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig. 336 Seiten mit 25 Abbildungen und einer Karte. Preis geb. RM. 7,50, kart. RM. 6,—.

Die Persönlichkeit Mussolinis, die Leistungen und Erfolge des Faschismus haben überall in der Welt eine lebhaften Diskussion ausgelöst, die in zahlreichen Werken ihren Niederschlag gefunden hat. So hat auch unsere Literatur, die gewiß nicht arm an Werken über Italien, seine Geschichte und seine Menschen ist, eine starke Erweiterung und Ergänzung erfahren.

Neben viele wertvolle Arbeiten älterer und jüngerer Schriftsteller über das „antike Italien“, das Italien der Kunst und der Cäsaren, stellt Zischka ein Buch des modernen, des faschistischen Italien. Ein Buch, das mit außerordentlich klarem Blick für die geistigen und materiellen Möglichkeiten einer Nation geschrieben ist.

„Italien in der Welt“ ist eine umfassende Darstellung der interessanten und vielseitigen Probleme, frei von jeder romantischen Schwärmerei, und das ist gut so. Der aufmerksame Leser — und jeder wird das sein, der dieses Buch in die Hand nimmt — wird kaum den Vorwurf erheben können, daß es „materiell“ sei, weil es nur nüchterne Tatsachen und Ausblicke enthält. Gerade eine Zeit des totalen Umbruchs der politischen und sozialen Ideologien bedarf mehr als jede andere solcher Bücher.

Der Verfasser gibt nach einer interessanten Uebersicht der Erfolge des faschistischen Italiens ein Bild von der eigentlichen Stellung Italiens in der Welt und damit ein Bild von der italienischen Kolonialpolitik schlechthin, für die alle anderen machtpolitischen Bestrebungen am Ende unerläßliche Voraussetzung sind.

Menschen, Mittel und Kräfte sind derartig plastisch dargestellt, daß bei der Fülle der be-

handelsten Fragen eine Verwirrung nicht eintreten kann.

Frank.

„Als türkischer Divisionskommandeur in Kleinasien und Palästina“, Erlebnisse eines deutschen Stabsoffiziers im Weltkriege. Von Hans Guhr, Generalmajor a. D. Mars-Verlag Carl Simina, Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 31. Umfang 320 Seiten mit 32 ganzseitigen Bildern und 9 Karten. Preis in Ganzleinen gebunden 9,50 RM., kartoniert 7,50 RM.

In dem im Mars-Verlag Carl Simina, Berlin SW. 11, erschienenen Buch schildert der Verfasser seine eigenen Erlebnisse, unmittelbar unter ihrem Eindruck stehend, die er in Tagebuchform festgehalten hat. Er beginnt mit seiner Ausreise aus Flandern nach der Türkei und berichtet weiter über den Verlauf der Kriegshandlungen in Kleinasien sowie über seine weite Reise nach Armenien. In fesselnden Beschreibungen macht er den Leser mit den Gewohnheiten der Landesbewohner und ihrer Sitten sowie der Beschaffenheit, Kampfweise, Ausrüstung und Verpflegung der türkischen Truppen bekannt. Deutlich kann man herauslesen, daß es das Bestreben des Verfassers ist, sich das Vertrauen der Türken zu gewinnen. Nach einer Einführung in den Kriegsschauplatz in Palästina beschreibt Guhr die furchtbaren Kämpfe, die die Türken bei primitivster Ausrüstung und geringer Munition gegen ihre so gut ausgerüsteten Gegner zu bestehen hatten. Das Schlußwort enthält Aufzeichnungen über den Aufenthalt aller Deutschen im Orient vor ihrem Abtransport in die Heimat im Jahre 1919.

Das Buch wird von der Forschungsanstalt für Heeres- und Kriegsgeschichte und der militärischen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft hervorragend beurteilt und erfährt durch eindrucksvolle Bilder, klare Karten und Skizzen eine weitere Bereicherung. Dieses interessante Buch kann nur empfohlen werden.

Schmidt-Walkhoff.

„Surama Katiti“, Paul Ritter, Adolf Sponholz Verlag, Kom.-Ges., Hannover. 265 Seiten mit 42 Abbildungen von dem bekannten Afrikaner Pathe. Preis: geb. RM. 5,80. — Erschienen 1937.

„Schicksal in Südwest“, man könnte diesen Untertitel des Buches über jede einzelne Begebenheit setzen. Sie alle tragen den Charakter dieses sonnigen, mit harter Arbeit und großen Opfern eroberten Neulandes, in dem der Kampf zwischen Mensch und Natur, Schwarz und Weiß und zwischen Recht und Unrecht keinem geschenkt bleibt.

In dieser Erzählung, die durch eine Rahmenhandlung alle diese Einzelschicksale zu einem — eben zu dem Schicksal in Südwest — zusammenfügt, liegt Wahrheit und Erleben, Bekenntnis und Glaube.

Frank.

„In Sumatra und anderswo. Erlebte Geschichten aus Uebersee.“ Fritz Müller-Partenkirchen. Freiheitsverlag GmbH, Berlin SW. 68. Erscheinungsjahr 1937, 176 Seiten, Preis 4,— RM.

Diese selbsterlebten Erzählungen des Verfassers sind in ihrer feinen literarischen Gestaltung eine wirkliche Bereicherung unserer Reise-literatur.

Jede einzelne Geschichte bringt ein Stück Leben, so wie es von vielen gelebt worden ist, in der Schule, in Afrika oder in Sumatra; bringt Begegnungen mit Malaien, Negern, Kulis, Abenteurern und Missionaren, mit Tigern und Elefanten und im Hintergrund den großen Gegensatz zwischen Natur und Zivilisation.

Mit großem psychologischen Verständnis, mit herrlichem Humor sind diese Geschichten geschrieben, so wie sie eben einer nur selbst erlebt haben kann.

Frik Müller-Partenkirchen hat mit diesen Kurzgeschichten wiederum einen ausgezeichneten Wurf getan. Frank.

„Menschen und Menschenwerk“. Die 60-Pfennig-Buchreihe. Verlag Metten & Co., Berlin S.W. 61.

Die Verlagsanstalt Metten & Co., Berlin S.W. 61, hat sich die Aufgabe gestellt, eine Sammlung von Biographien unter dem Namen „Menschen und Menschenwerk“ herauszugeben. Sie läßt sich dabei von dem Gedanken leiten, auch den weniger bemittelten Volksgenossen bahnbrechende und schöpferische Gestalten nahezubringen.

Von den ersten vier erschienenen Ausgaben sind besonders bemerkenswert: Leonhart Adel: Ernst A. Lehmann, Der Luftschiffkapitän in Krieg und Frieden, und Alfred Junke: Carl Peters, der Mann, der Deutschland ein Imperium schaffen wollte.

Druck und Aufmachung der Bändchen (durchschnittlich 64 Seiten Text im Format 12×15,5 cm) sind trotz des geringen Preises (60 Pfg.) auf beachtlicher Höhe. Frank.

„Die letzten Inseln“, von Werner von Grünau. Paul-List-Verlag, Leipzig. 237 Seiten.

Im Verlag Paul List, Leipzig, ist, vom Verfasser Werner von Grünau, das Buch „Die letzten Inseln“, Student und Goldsucher in Kanada, erschienen.

In diesem Buch lernen wir Kanada und Kanadas Menschen kennen, und zwar so anschaulich geschildert, daß wir fast das Erlebnis, was ein junger Deutscher durchmacht, miterleben. Junge Menschen suchen im Norden unter unsagbaren Mühen nach Gold und erkennen, daß Gold nicht das Wesentliche ist, um glücklich zu werden. Fast zu spät ist dieses Erkennen, denn der großen Stille des Wuchses und der endlosen Weite der Steppe sind sie bereits ganz verfallen. — Ein einzelner ist ein verlorener Mensch in einem so großen Land, das keine Grenzen kennt. Dies alles rollt vor dem Leser wie ein gewaltiger Bilderstreifen ab, — dieses Buch ist ein Epös des Abenteuerlebens. Schmidt-Walkhoff.

„Söhne der Sonne“. Ein Cortez-Roman von Heinrich Bauer. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 372 Seiten. Kart. 3,60 RM., in Leinen geb. 5,50 RM.

Der Spanier Hernando Cortez, der Eroberer Mexikos, ist eine der merkwürdigsten Gestalten

der Weltgeschichte. Was er mit einer kleinen Schar verwegenere Gesellen geleitet hat, grenzt ans Märchenhafte. Seine Eroberung des Riesereichs der Azteken ist ein Beweis dafür, daß nicht die große Zahl entscheidend ist, sondern Entschlossenheit, Tapferkeit und Glaube. Immer wieder vom Schicksal geschlagen, erhebt er sich immer wieder zu neuem Ringen. Und dieser unerschütterliche Glaube reißt seine Anhänger mit, gibt ihnen selbst in verzweifelter Lage neuen Mut und führt sie schließlich zum Siege. Freilich ist Cortez auch vom Glück begünstigt: in der Indianerin Marina gewinnt er eine kundige, ihm leidenschaftlich ergebene Gefährtin, und sein stärkster Bundesgenosse wird der Kleinmut des von Bahuvorstellungen besessenen Kaisers Montezuma. Alle die Wechselfälle dieser unerhörten Kämpfe schildert Heinrich Bauer mit den reichen Mitteln seiner Kunst. Alles in allem ein fesselnder Roman, ein Buch, das die Kenntnis einer der seltsamsten Epochen der Weltgeschichte vermittelt.

„Die deutschen Kolonien in Südspanien“. Beiträge zur Kulturgeographie der untergegangenen Deutschumsinseln in der Sierra Morena und in Niedercastilien, von Georg Niemeier. Verlag Conrad Behre, Hamburg 1. Hamburg 1937. 126 Seiten, RM. 5.—

Im Verlag Conrad Behre, Hamburg, ist kürzlich eine weitere Folge des Ibero-Amerikanischen Instituts „Die deutschen Kolonien in Südspanien“ von Georg Niemeier erschienen. Der Verfasser geht davon aus, wie den Spaniern durch Kolumbus in Amerika ein neues Betätigungsfeld eröffnet wird, und daß so der Auf- und Ausbau des Mutterlandes vernachlässigt wurde. — Ackerbau und Handwerk wurden in der Nation der Kreuzritter und Welteroberer verachtet, aus reichen Abenteurern wurde schließlich ein Volk von bettelnden Hidalgo. Auswärtige Kriege, die Vertreibung von etwa ¼ Millionen ackerbau- und gewerbetätigen Moriscos im Anfang des 17. Jahrhunderts, das Anschwellen des Klerus, das Wachstum des Grundbesitzes der „toten Hand“, besonders von Geistlichkeit und Adel auf wohl ¼ des spanischen Bodens und im Gefolge davon die Verödung und das Brachliegen großer Landschaften, die Landflucht und das Streben, in den Dienst des Hofes und des Adels zu treten. — Die Städte wuchsen für die damalige Zeit ins Unermessliche, und eine Reihe von anderen, z. B. eng mit diesen verbundenen Vorgängen beschleunigten und vollendeten den Niedergang des Landes. — Man beschloß, die Steppen, die sich inzwischen gebildet hatten, mit Kolonisten auszufüllen, und holte Hunderte von Deutschen ins Land. Georg Niemeier hat nur ein paar der untergegangenen Deutschumsinseln in der Sierra Morena und in Niedercastilien untersucht. Seine wissenschaftliche Abhandlung ist besonders jetzt interessant, da Spanien im Brennpunkt aller Interessen steht. Immer wieder lesen wir, wie schwer es den deutschen Kolonisten gemacht wurde, aus dem Boden guten Acker zu bereiten, trotzdem man ihnen das schlechteste Land angewiesen hatte. Aber ihr

Fleiß meisterte die Dedlandschaften und ließ fruchtbare Acker entstehen. Trotzdem es den Deutschen gelingen war, allmählich sehnhaft zu werden und sich gegen die schroffen und harten Verordnungen der spanischen Regierung durchringen zu müssen, wurden sie doch bereits nach der ersten Generation spanische Untertanen und nahmen Sitten und Gebräuche des Landes an, so daß man einen solchen schnellen Verlust des Volkstums schon in der ersten Generation bei einer so großen bäuerlichen deutschen Volksgruppe als traurig bezeichnen kann.

In dem Buch des Ibero-Amerikanischen Institutes ist uns die Siedlungsgeschichte der deutschen Kolonisten in Spanien von Beginn bis in die heutige Zeit veranschaulicht. Dieses Buch sollte weiteste Verbreitung finden.

Schmidt-Walkhoff.

„Die Farbige Front — Sinter den Kulissen der Weltpolitik“. Paul-List-Verlag / Leipzig.

Hält man das dickbändige Buch zum erstenmal in der Hand, um darin zu blättern, ist man verjücht, es nicht ganz ernst nehmen zu wollen. Schon vielleicht deshalb, weil viele Gedankengänge sich heute bereits entwirrt haben,

weil vieles seine weltgeschichtliche Lösung und Entscheidung gefunden hat. Und doch bleibt es immer ein außergewöhnliches Buch, dessen Verfasser sich hinter drei Sternchen verbirgt, wohl um den immensen Stoff seines Werkes unmittelbarer, unvoreingenommener auf den Leser wirken lassen zu können.

In einem romanhaft spannenden Bericht, in bestechend sicherem Stil geschrieben, leuchtet der ungeheuer kenntnisreiche Schreiber hinter die Kulissen der Weltpolitik, zeigt die „Farbige Front“, deutet das Weltgeschehen, baut Länderbrücken, denkt in Erdteilen. Das neue Indien, Großarabien, das gewaltig nach dem Festland drängende Inselreich Japan, die Negermwelt Amerikas, das ins Weltgeschehen eingegangene Abyssinienreich erstehen in ihren markantesten Vertretern, in ihren bedeutungsvollsten Ereignissen vor uns.

Der Grundakord des Buches: die unabwendbare Auseinandersetzung der Rassen, Aufmarsch der Farbigen Front gegen Europa.

Ein Buch, dessen aufgeführte und dargelegte Probleme uns fieberhaft beschäftigen und zum Nachdenken wie zum Handeln zwingen.

von Rebeur.

Horst Stern u. Walther von Monbary
Elisabeth Stern und
Walther von Monbary, geb. Riecke
Vermählte

Magdeburg, den 24. November 1937
Gustav-Adolf-Straße 22

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Sontag
Gertrud Sontag geb. Kammelt

Ruvu, Ostafrika Uebigau bei Falkenberg
3. St. Coburg, Rodacher Str. 6 (Elster)
7. November 1937

Heinz Weber
Ruth Weber geb. Weicher

Vermählte
Heidelberg, 9. Oktober 1937
Neuenheimer Landstraße 8

Die Geburt eines gesunden Stammhalters
zeigen hoch erfreut an

Gerhard Strußmann u. Frau
Margot geb. Busse

Mbere, P. O. Mbozi 3. August 1937
Tanganyika Terr.

Die glückliche Geburt unseres zweiten
Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Annemarie Stridde geb. Döschner
Johannes Wolfgang Stridde

Stettin, Friedenstraße 31

Ursula

Unser Werner hat heute ein Schwesterchen
bekommen. In dankbarer Freude

W. Ocker und Frau Erna
geb. Erdmann

Mufindi, den 10. September 1937
Tang. Terr./East Africa

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen
Dietrich zeigen mit großer Freude an

Rudolf Haefel und Frau Edith
geb. Reiniger

Finca Las Sabanetas, Barberena
Guatemala, 18. September 1937

Die Geburt ihrer Tochter A t e geben bekannt

Hans-Joachim Glaesemer
Margarete Glaesemer geb. Walda

Breslau, den 9. November 1937
Tiergartenstraße 20

Gisela

Am 6. November 1937 wurde unserem
Wilhelm ein Schwesterchen geschenkt

Magdalene Renneke geb. Kannegießer
Wilhelm Renneke Bauernschullehrer

Neudietendorf i. Thür., Gartenstraße 12

Die in dieser Zeitschrift namentlich bezeichneten Artikel geben die Ansichten der Verfasser und nicht des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder.